WELT+ MICHAEL SHELLENBERGER

## "Der Katastrophismus vieler Aktivisten führt uns in die Irre"

Veröffentlicht am 13.04.2022 | Lesedauer: 6 Minuten





Klimaprotest der Aktivistengruppe Extinction Rebellion in London

Als Klimaaktivist der ersten Stunde gehört Michael Shellenberger heute zu den wichtigsten Kritikern der Bewegung. Ein Gespräch über die wahren Motive der Alarmisten, ihren kolonialen Gestus – und ihr egoistisches Interesse am Kampf gegen Fracking und Atomenergie.

as Magazin "Time" kürte den Klimaaktivisten und Vordenker Michael Shellenberger (https://twitter.com/ShellenbergerMD?ref\_src=twsrc%5Egoogle%7Ctwcamp%5Eserp%7Ctwgr%5Eauthor) einst zum "Helden der Umwelt", jetzt will er Regierungschef von Kalifornien werden. In seinem neuen Buch "Apokalypse, Niemals! − Warum uns der Klima-Alarmismus krank macht" (Langen Müller, 460 S., 28 €) erzählt er, aufgrund welcher Erlebnisse sich seine Haltung zum Klimawandel und anderen Umweltproblemen geändert hat: Die Klimabewegung setze auf die falschen Lösungen.

**WELT:** Herr Shellenberger, seit Jahrzehnten sind Sie Klimaaktivist, dennoch werden Sie angefeindet von Klimaaktivisten. Wie erklären Sie sich das?

Michael Shellenberger: Ich kritisiere inhumanen, unmodernen Umweltaktivismus, das gefällt nicht jedem.

WELT: Was meinen Sie?

Shellenberger: Viele Aktivisten wollen Klima- und Umweltprobleme lösen mit Methoden, die nicht hilfreich, sondern schädlich sind. Sie verfolgen ideologische Ziele, häufig aus egoistischen Gründen.

1 von 4 24.09.2022, 09:15

https://www.welt.de/kultur/plus238109201/Michael-Shellenberger-D...

Michael Shellenberger: "Der Katastrophismus vieler Aktivisten führt u...

WELT: Aber der Klimawandel ist ein großes Problem, braucht es da nicht radikale Maßnahmen?

Shellenberger: Die globale Erwärmung ist ein Problem, aber es droht keine Apokalypse. Um die Erwärmung zu stoppen, brauchen wir intelligente Lösungen, denn die Therapie darf nicht mehr schaden als nützen. Der Katastrophismus vieler Aktivisten führt uns in die Irre, ihre Lösungsvorschläge verschlimmern das Problem.

WELT: Die von Ihnen kritisierten Aktivisten setzen auf Erneuerbare Energien, die kein Treibhausgas emittieren. Was ist daran falsch?

Shellenberger: Erneuerbare wie Windkraft und Solarenergie können einen Beitrag leisten, ich bin seit Jahrzehnten ihr Advokat. Aber sie schaffen auch Probleme, während andere Technologien, die wesentlich zum Klimaschutz beitragen, bekämpft werden.

WELT: Welche Technologien meinen Sie?

Shellenberger: Zunächst einmal die Kernkraft. In unserem Thinktank, dem Breakthrough Institute, haben wir bereits vor zehn Jahren erkannt, dass moderne Reaktoren das wesentliche Instrument gegen die globale Erwärmung sind. Wir haben uns ein paar Jahre zurückgehalten, aus Sorge, ausgegrenzt zu werden aus der Klimadebatte – in Kalifornien gibt es, ähnlich wie in Deutschland, eine weitverbreitete Anti-Atomkraft-Stimmung. Aber mittlerweile ist überdeutlich, dass Kernkraft wesentlich sein müsste als Energiequelle. Viele Länder haben das ja auch erkannt. Sie lösen nun sogar das Endlagerproblem.

WELT: Deutschland schaltet sogar Atomkraftwerke ab. Wie ist das Ressentiment gegen Kernkraft zu erklären?

Shellenberger: Kernkraft löst viele Probleme auf einen Schlag, das passt vielen nicht. Kernkraft dient vor allem der Gesellschaft und nicht einzelnen Firmen, es werden nur wenige Kraftwerke gebraucht. Anlagen für Wind- und Sonnenenergie hingegen werden in sehr großer Zahl benötigt, sie bieten ein großes Profitpotenzial für zahlreiche Unternehmen, entsprechend einflussreich ist ihre Lobby. Kernkraft macht auch staatliche Eingriffe nahezu überflüssig, das mindert ihrer Attraktivität für Politiker. Kernkraft braucht keinen Platz, schont also im Gegensatz zu Windkraft und Solarenergie die Umwelt. Sie ist klimafreundlich und sicher.

WELT: Die meisten Umweltverbände aber kämpfen für Wind und Sonne, warum?

Shellenberger: Drei Gründe: Geld, Einfluss und Religionsersatz.

WELT: Geld?

Shellenberger: Die Erneuerbare-Energie-Industrie und ihnen nahestehende Stiftungen pumpen hohe Beträge in den Umweltaktivismus, weil der sich auszahlt für die Konzerne. Auch Banken profitieren außerordentlich vom Finanzierungsgeschäft der Energiewende.

**WELT:** Einfluss?

24.09.2022, 09:15 2 von 4

Shellenberger: Umwelt-Apokalypse sichert Aufmerksamkeit. Wer sich dem Thema verschreibt, findet Beachtung, gewinnt damit an Einfluss. Das gilt für Aktivisten, Journalisten und besonders für die Politik: Für den Klimaschutz einzutreten, zahlt sich aus, weil damit vorgeblich universelle Interessen verteidigt werden, auch wenn andere Interessen dahinterstehen. Wenn beispielsweise linke "Degrowth" (https://www.degrowth.info/de/degrowth-de)-Gruppen Politik gegen Wirtschaftswachstum propagieren, bedienen sie sich meist bei Umweltthemen. Das ist besonders skurril, weil Daten zeigen, dass reiche Länder die Umwelt besser schützen als arme.

WELT: Und was meinen Sie damit, Klimaaktivismus wäre auch Religionsersatz?

Shellenberger: Die Säkularisierung der westlichen Welt hat eine Lücke hinterlassen für "neue Götter", wie Nietzsche es nannte. Es besteht zweifellos eine Sehnsucht nach religionsartiger Sinnstiftung, und der Klimawandel bietet alle Voraussetzungen dafür: von der Apokalypse über Schuld, Sünde und Sühne bis zum Essensfetisch.

**WELT:** In Ihrem neuen Buch beschreiben Sie neben dem Klimawandel auch andere reale Umweltprobleme. Welche halten Sie für besonders dringlich?

Shellenberger: Ein großes Problem ist zum Beispiel die Abholzung von Regenwäldern für landwirtschaftliche Flächen. Auch hier liegt die Lösung nicht im Verbot – der Anbau von Nahrung ist schließlich ein Grundbedürfnis. Die Lösung liegt in Modernisierung: Dünger, Traktoren, Technologien ermöglichen moderne Landwirtschaft auf immer kleinerer Fläche. Wohlstand hilft, Regenwald zu schützen.

WELT: In Ihrem Buch erzählen Sie auch, wie Sie als Umweltaktivist in den Neunzigerjahren nach Indonesien gingen, um gegen westliche Unternehmen zu kämpfen, dort aber umdenken mussten. Was war geschehen?

Shellenberger: Wir haben bemerkt, dass die Arbeiter, für die wir gegen die Unternehmen kämpften, anderer Meinung waren. Sie waren für die Unternehmen, wollten dort unbedingt arbeiten. Die Hilfe westlicher Aktivisten richtet sich häufig gegen Leute, für die sie sich eigentlich einsetzen wollen. Das habe ich immer wieder erlebt. Leute in armen Ländern wollen in die Großstadt ziehen, während im Westen das Landleben verklärt wird. Die Urbanisierung nützt auch dem Umweltschutz, weil weniger menschliche Aktivitäten in der Natur stattfinden. In Städten wird das Wirtschaftsleben kompakt organisiert, sie bieten Aufstiegschancen, das Landleben hingegen ist hart und riskant.

**WELT:** Sie schreiben auch vom Kampf amerikanischer Umweltaktivisten gegen Wasserkraftwerke in Afrika, was den Anwohnern nicht behagte. Was war da los?

Shellenberger: Die westlichen Aktivisten wollten Wasserkraftwerke verhindern, um Flüsse zu schützen. Dagegen protestierten die Anwohner, weil Wasserkraftwerke ihnen relativ simpel und effektiv große Mengen Energien liefern würden, die sie dringend benötigten, um der Armut zu entkommen. Dieser Umweltaktivismus ist eine Art des Kolonialismus. Kolonialismus trat ja stets mit der Behauptung auf, armen Ländern helfen zu wollen.

**WELT:** In westlichen Staaten treffen Klimaaktivisten zunehmend auf Widerstand anderer Umweltaktivisten. Zum Beispiel führt der Bau von Windkraftanlagen zum Streit mit Artenschützern.

3 von 4 24.09.2022, 09:15

Shellenberger: Ja, die Graswurzelbewegung der Umweltschützer stellt sich vielerorts der Windkraftindustrie in den Weg, aber auch den Solarkraftwerken, deren Panele riesige Flächen bedecken, oder den Feldern für Bioenergiepflanzen, für die mancherorts Wälder weichen müssen. Solche Proteste gibt es zum Beispiel in Taiwan, Kenia, den USA und von Indigenen in Mexiko.

**WELT:** Die Ironie ist ja, dass besonders Kernkraft und Erdgas-Fracking zur Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen beigetragen haben – beides Technologien, die von Klimaaktivisten bekämpft werden. Wie ist der Widerstand zu erklären?

Shellenberger: Das Problem mit Kernkraft und Fracking ist eben genau, dass sie helfen Emissionen zu reduzieren. Meine Erfahrung in Umweltverbänden ist, dass Aktivisten das Gefühl brauchen, vom Weltuntergang bedroht zu sein. Einfache Lösungen würden ihnen einen Strich durch die Rechnung machen. Viele hassen die westliche Zivilisation, viele haben ein depressives Weltbild.

WELT: Sie ähneln Depressiven?

Shellenberger: Umwelt-Apokalyptiker und Depressive teilen drei wesentliche Merkmale. Depressive finden, sie wären eine grauenhafte Person, die Welt ein grauenhafter Ort und die Zukunft sei dunkel. Das gilt auch für Umwelt- und Klima-Apokalyptiker: Viele mögen sich nicht, hassen die Welt und glauben nicht an eine gute Zukunft. Ihre Apokalyptik ist häufig Folge emotionaler Dysregulation, die aus der Fehlanpassung an das moderne Leben resultiert.

WELT: Liefert Ihr Buch gewissermaßen eine Therapie?

Shellenberger: Ja, das kann man sagen, mein Buch bietet auch kognitive Verhaltenstherapie für Umweltaktivisten.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: http://epaper.welt.de

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: https://www.welt.de/238109201

4 von 4 24.09.2022, 09:15